

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berittene Artilleriemusik Solothurn trifft Lastwagenveteranen

Die Berittene Artilleriemusik Solothurn ist die einzige verbliebene berittene Artilleriemusik. Es geht ihr darum, diese Tradition aufrecht zu erhalten; die Auftritte sind immer ein Stück lebendige Militärgeschichte und etwas Nostalgie.

Carmen Bobst

In diesem Jahr fand am 12. Juli das internationale Treffender Saurer/Berna/FBW Lastwagen ex CH-Armee zum ersten Mal vor dem Velodrome Suisse in Grenchen statt. Das OK hat keine Mühen gescheut und ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Neben vielen Fahrzeugen, die aus der ganzen Schweiz und sogar aus dem nahen Ausland angereist waren, landeten auch je ein Alouette II und III Helikopter aus früheren Beständen der Luftwaffe. Die Berittene Artilleriemusik Solothurn (BAMS) spielte auf, ein tolles Abendprogramm im Festzelt durfte natürlich auch nicht fehlen.

Pünktlich um 15.30 Uhr ertönte Musik. Angeführt von einem Fahrzeug der Heerespolizei ritt die Berittene Artilleriemusik Solothurn mit 25 Pferden ein. Sie bahnte sich einen Weg durch die vielen



Die berittene Artillerie Musik Solothurn marschiert ein.

Bilder: BAMS

Besucher und marschierte einmal um die Fahrzeuge herum, bevor sie sich zu einem Platzkonzert hoch zu Ross aufstellte.

Die Berittene Artilleriemusik Solothurn wurde 1929 durch Artillerietrompeter als Untersektion des Artillerievereins der Stadt Solothurn und Umgebung gegründet. Den Gründern war es wichtig, die alte Tradition

des berittenen Spieles zu pflegen und aufrechtzuerhalten. Dieses Ziel ist bis heute unverändert geblieben. Neben sechs anderen Reitermusikern ist die BAMS die letzte berittene Artilleriemusik überhaupt. Heute sind die Mitglieder der BAMS keine Artillerietrompeter mehr, sondern einfach Frauen und Männer, die Freude an der Musik und an Pferden haben, und sich mit viel Engagement für diesen einzigartigen Verein einsetzen.

Die Auftritte der BAMS sind immer ein Abstecher in die Vergangenheit. Bis heute werden die Pferde mit dem originalen Reitmaterial der Schweizer Armee gesattelt. Einzig die Wolldecken wurden durch Vereinsschabraken ersetzt. Die Uniformen der Musikantinnen und Musikanten wurden original der Artillerieuniform von 1895 nachempfunden. Natürlich braucht es zum Teil auch spezielle Instrumente. Die Hörner und Bässe müssen in der Helikonbauweise hergestellt sein, damit man auf dem Pferd musizieren kann. Auch die Pauke darf nicht fehlen. Auf einem speziellen Sattel, den die BAMS um 1940 von der Artillerie übernommen hat (nachdem diese motorisiert wurde) werden zwei Kesselpauken montiert. Da der Paukist beide Arme zum schlagen der Pauke braucht, muss das Pferd mit den Beinen gesteuert werden. Dazu werden sogenannte Beinzügel an die Steigbügel geschnallt.

Und genau wegen dieser historischen Aufmachung wollten die Macher des Internationalen Saurer Treffens in Grenchen die BAMS mit dabei haben. Die vielen Besucher erfreuten sich gleichermaßen an den Pferden und an der Musik. Anschliessend an das Platzkonzert kam der Befehl zum Absitzen, denn es gab noch eine kleine Verpflegung für die Musikantinnen und Musikanten. Natürlich bekam auch das eine oder andere Pferd etwas vom Sandwich ab. Die Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, um Fragen zu stellen, Instrumente zu studieren oder einfach nur die Pferde zu streicheln. Währenddessen machten sich bereits die ersten Lastwagen wieder auf den Heimweg. Nach dem die Getränke leer waren, die Sandwiches verspiesen und alle Fragen beantwortet, hiess es wieder aufsitzen und Instrumente aufnehmen. Mit klingendem Spiel verliess die BAMS das Festgelände und machte sich wieder auf den Weg nach Hause.



Der Paukist im Einsatz! Man beachte die Beinzügel.

Mehr auf unserer Homepage www.bams.ch.vu



Carmen Bobst
Berittene Artilleriemusik
Solothurn
Vize-Präsidentin/
Sekretariat
4702 Oensingen

Mobilitätsumfrage

Die Schweizer Armee hat die SBB 2013 mit rund 40 Millionen Franken dafür entschädigt, dass ihre Angehörigen mit dem persönlichen, nicht übertragbaren Marschbefehl den öffentlichen Verkehr gratis nutzen können. Die Feinverteilung dieser Gesamtsumme wird mittels Verteilungsschlüssel umgesetzt. Die Konsumerhebung, auf welcher die aktuelle Verteilung der Einnahmen aus dem Marschbefehl basiert, muss erneuert werden. Zu diesem Zweck wurde der Verband öffentlicher Verkehr (VöV) Ende 2013 von der Kommission Markt Personenverkehr beauftragt, das Reiseverhalten der Angehörigen der Armee (AdA) neu zu erheben. Die Schweizer Armee unterstützt den VöV direkt. Aus diesem Grund werden seit Ende Juni 2014 bis Juni 2015 vom Bundesamt für Bauten und Logistik gedruckte Marschbefehle zusammen mit einem Flyer im Format A5 versandt. Dieser Flyer ermöglicht die Teilnahme an der so genannten Mobilitätsumfrage. Auf dem dreisprachigen Flyer ersichtlich sind die Zugriffsdaten zum Online-Fragebogen, eine Identifikations-

nummer und ein Passwort. Persönliche Daten sind auf dem Flyer keine aufgedruckt. Die AdA können sich auf der Website des Online-Fragebogens registrieren und dort die Dienstdaten gemäss Marschbefehl angeben. Anschliessend wird ihnen eine Erhebungsperiode von bis zu zwei Wochen zugeteilt. Die Teilnahme wie auch die Angabe von Name und Adresse ist freiwillig; für eine korrekte Hochrechnung ist es allerdings bei einer Teilnahme unabdingbar, neben den getätigten Fahrten auch Wohnort und Postleitzahl anzugeben. Sobald die Erhebungsperiode beginnt, wird der AdA per Mail daran erinnert und gebeten, seine getätigten Fahrten auf der Online-Plattform zu erfassen. Die Eingabe wird unterstützt durch die Fahrplandaten des SBB Online-Fahrplans. Die Plattform ist so aufgebaut, dass die Fahrten bequem mit Smartphone, Tablets oder mit dem Desktop-PC erfasst werden können. Grundsätzlich berechtigten der Marschbefehl und das gleichzeitige Tragen der Uniform zur unentgeltlichen Beförderung auf allen Trans-

Echo aus der Leserschaft

ASMZ – Topzeitschrift

Als Auslandschweizer mit regelmässigen Besuchen in der Heimat lese ich immer die an unsere Allschwiler Adresse gesandten Exemplare der ASMZ. Ich erachte die Monatszeitschrift als exzellent und kann Ihnen dazu nur gratulieren. Die meisten Artikel sind instruktiv und sehr aktuell.

Als ehemaliger Az Geb Inf Rgt 36 1990–1994 (Rgt Kdt Oberst i Gst Valentino Cramer, gefolgt von Oberst i Gst Martin von Orelli) hatte ich das Glück, einem der wohl besten Regimenter der Schweizer Armee anzugehören.

Hochaktuell und ausgezeichnet ist ebenfalls der zweiteilige Artikel von Oberst i Gst a D Hans-Jacob Heitz über die geostrategische Bedeutung Zyperns (ASMZ 04/2014, 16–19; 05/2014, 15–17), der meiner Denkweise als Alt-Griechen

(Matura-Typus A) und Bündner Protestant weitgehend entspricht.

Darf ich Sie darauf hinweisen, dass die Legende zur Landkarte Zyperns (Abbildung Seite 17, Teil 1) m. E. einen Fehler in der Skala unten rechts enthält, nämlich: an Stelle von 300 Miles müsste es 30 Miles heissen.

Interessant finde ich die in Teil 2, Seite 16, in der grünen Kolonne im Mittelteil aufgeführte Statistik der stehenden Truppen.7 Infanteriebataillone à 5000 Mann! (so wie das steht, bedeutet es, dass jedes Bat 5000 Mann stark ist); ich kenne die Türkische Armeestruktur nicht und eine Präzision wäre hier wohl angebracht.

Oberstlt Dr. med.
Hans Knecht
Montréal, Kanada

portunternehmungen des öffentlichen Verkehrs. Dies gilt vom Einrückungs- bis zum Entlassungsdatum, sowohl für allgemeinen und persönlichen

Urlaub als auch für den Ausgang (Offiziere und höhere Unteroffiziere 1. Klasse, alle übrigen Angehörigen der Armee 2. Klasse). dk

Änderung der Verordnung über die territorialen Aufgaben der Armee

Am 1. August ist die geänderte Verordnung über die territorialen Aufgaben der Armee (VTA) in Kraft getreten. Die Unterstützung im Flüchtlingswesen ist damit nicht mehr eine territoriale Aufgabe der Armee. Zu den territorialen Aufgaben der Armee gehörte gemäss VTA bisher auch die Unterstützung der zivilen Behörden im Flüchtlingswesen. Konkret war vorgesehen, dass der ehemalige militärische Betreuungsdienst, welcher eigentlich für Mili-

tärinternierte und Kriegsgefangene zuständig war, auch Zivilpersonen (Flüchtlinge) aufnehmen und beherbergen konnte, wenn die Mittel der zivilen Stellen dafür nicht ausreichten. Die Armee verfügt heute jedoch über keine Truppen mehr, welche diese Aufgabe wahrnehmen können. Neu kann die Unterstützung im Flüchtlingswesen deshalb nicht mehr als territoriale Aufgabe der Armee in der VTA aufgeführt werden. dk

Friedensförderungsabkommen mit Afrika

Die Schweiz und das Inter-governmental Authority on Development (IGAD) haben ein Rahmenabkommen zur Partnerschaft und Zusammenarbeit unterzeichnet, das eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der IGAD in den Bereichen Ernährungssicherheit, Migration, Frieden und Sicherheit sowie Wissenschaft am Horn von Afrika vorsieht. Diese Partnerschaft erlaubt es der Schweiz, mit der IGAD und den IGAD-Mitgliedsländern am Horn von Afri-

ka einen politischen Dialog zu führen und die Wirkung des schweizerischen Engagements in der Region zu vergrössern, so zum Beispiel im Bereich der Ernährungssicherheit. Die Trockengebiete am Horn von Afrika werden von mehr als 50 Millionen Menschen bewohnt. Diese Gebiete mit wiederkehrenden Dürren wurden in den vergangenen Jahrzehnten zum Synonym für chronischen Mangel an Nahrungsmitteln. Es sind nicht nur Naturkatastrophen, die die Er-

nahrungssicherheit der Bevölkerung bedrohen. Die Lebensräume der Viehhalter, die mit ihren Herden saisonal wandern, um die Weiden und Wasserstellen möglichst gut zu nutzen, werden stark eingeschränkt. Infrastruktur, grossbetrieblicher Ackerbau sowie unklare Landrechtsverhältnisse sind oft Aus-

löser für gewalttätige Konflikte um das verbleibende Weideland. In diesem kritischen Themengebiet der Landrechte planen die Schweiz und IGAD eine engere Zusammenarbeit, speziell in der Umsetzung der Richtlinien für Landreformen, die von der Afrikanischen Union verabschiedet wurden. Die

IGAD, deren Mitglieder acht Länder im Horn von Afrika sind, übernimmt dabei eine zunehmend wichtige Rolle für Stabilität und Entwicklung in der Region. Gemäss der Strategie für das Horn von Afrika 2013–2016 des Bundesrates setzt sich die Schweiz mit den langfristigen Ursachen der

Konflikte und der Armut auseinander, welche für die fragile Situation am Horn von Afrika verantwortlich sind, und fördert dadurch die Konflikttransformation und die regionale Integration. Die Schweiz engagiert sich namentlich in Somalia, Kenia, Äthiopien, Sudan und im Südsudan. *dk*

Echo aus der Leserschaft

Kauf neuer Kampfflugzeuge – eine Replik

Obwohl längst aus der Wehrpflicht entlassen, hat mich der Leserbeitrag von Maj Max K. Hänggi (ASMZ 06/2014, Seite 53) hellhörig gemacht und nachdenklich gestimmt. Diskussionen um die Militärausgaben haben in der Schweiz eine lange Tradition, besonders wenn es um den Ersatz neuer Kampfflugzeuge geht. Solche Diskussionen sind hilfreich und stellen sicher, dass nichts totgeschwiegen wird, wie von Maj Hänggi behauptet wird, sondern dass alle tatsächlichen und vermeintlichen Probleme ans Tageslicht gezerrt und von allen Seiten beleuchtet werden können. Sie können den Rückhalt der Armee in der Bevölkerung stärken – oder je nachdem auch schwächen, wenn eine Vorlage nicht überzeugend genug kommuniziert wird.

Es geht im Leserbrief um Themen, die mich über Jahre in meiner Dienstzeit beschäftigten. Zuerst war die Zerstörung von Flugpisten Hauptaufgabe, als ich von 1972 bis 1980 Kdt Mineur Kompagnie (Mi Kp) 75 war; diese Kp musste die Pisten der Flugplätze Kloten, Dübendorf, Emmen, Altenrhein und Samedan als permanente Sprengobjekte vorbereiten. Anschliessend, von 1981 bis zu meiner Entlassung aus der Wehrpflicht Ende 1987, hatte ich mich als Genieoffizier (Hptm) im Stab der Flugplatz Brigade (Flpl Br) 32 neben anderem mit der Instandstellung

beschädigter Pisten und mit potentiellen Bedrohungen unserer Kampfflugplätze zu befassen. Dazu gehörte auch das Übersetzen von Fachartikeln aus dem Englischen ins Deutsche.

Hänggi schreibt, ob die Schweiz neue Kampfflugzeuge für ihre Sicherheit brauche, hänge nicht primär von den technischen Fähigkeiten dieser Flugzeuge ab, sondern davon, ob diese im Ernstfall starten könnten. Er kommt zum Schluss, dass diese überhaupt nicht starten könnten, weil ein Angreifer zuerst die Pisten unserer wenigen Militärflugplätze unbrauchbar machen würde, was mit den heutigen Fernlenk Waffen problemlos möglich sei.

Die Schlussfolgerung von Hänggi ist nur für ein Land richtig, das nichts gegen derartige Bedrohungen tut. Es gehört zu den Pflichten von Bundesrat und Parlament unsere Armee stets dem aktuellen Bedrohungsstand anzupassen, den Mannschaftsbestand zu bestimmen, der nötig ist, um den wahrscheinlichsten Bedrohungen effizient entgegenwirken zu können, ein genügendes Budget für Ausrüstung, Unterhalt und Ausbildung bereitzustellen. Bundesrat und Parlament haben also immer wieder die gleichen Fragen neu zu beurteilen: Wie weit können wir das Armeebudget kürzen, den Mannschaftsbestand reduzieren, ohne dass damit die Sicherheit des Landes gefähr-

det wird und das letzte Quäntchen Fachwissen verschwunden, weggestorben ist, auf dem wir im Notfall wieder aufbauen könnten.

Zur Frage der Startmöglichkeit unserer Flugzeuge im Ernstfall habe ich folgende Erklärung aus meiner Dienstzeit, also aus der Zeit vor der Auflösung der Sowjetunion und des Warschauer Paktes. Hauptkenntnis aus der Dienstzeit 1972–1980 und 1981–1987: Die Pisten sind lang, es ist nicht so einfach, diese mit Lenkwaffen für lange Zeit unbrauchbar zu machen. Es sind dafür mehrere grosse Löcher nötig, eben mehrere Schüsse. Das zwingt einen Angreifer dazu, eine Gewinn- und Verlustrechnung zu machen und dann zu entscheiden, ob er seine teuren Raketen zuerst gegen unsere Kampfflugplätze schicken oder anders wohin lenken soll.

Auf allen Kampfflugplätzen gab es damals eine Fl G Kp, welche die Aufgabe hatte, beschädigte Flugpisten mit Baumaschinen, bereitgehaltenem Füll- und Belagsmaterial rasch wieder startklar zu machen und auch abgeworfene Minen wegzuräumen. Schon damals gehörten Lenkwaffen zum Bedrohungskatalog. Deren Treffsicherheit und die Nutzlast sind seither sicher verbessert worden. Die sogenannten Bleistiftbomben, welche die Pistenbeläge durchschlagen und erst einige Meter tief im Boden explodieren, sind schon

seit den 70er Jahren bekannt. Sie hinterlassen je nach Bodenaufbau und Wassergehalt des Bodens einen riesigen oder kleineren Trichter, der mit Baumaschinen und bereitgestelltem Material rasch gefüllt werden kann. Von solchen Bomben aufgeworfene Trichter sind übrigens leichter und mit modernen Baumaschinen weit schneller zu reparieren als Schäden, die nach Auslösung des permanenten Sprengobjektes entstehen. Bleistiftbomben fegen normalerweise Pistenbeläge aus armiertem Beton ganz weg, was für eine schnelle Reparatur von Vorteil ist. Die verantwortlichen Behörden müssten mindestens ein Konzept haben, wie unsere Kampfflugplätze nach Beschädigungen rasch wieder startklar gemacht werden können. Übrigens bietet die Schweiz einem potentiellen Angreifer eine Riesenauswahl an Objekten an, mit deren Zerstörung er dem Land weit grösseren Schaden zufügen könnte als mit der Zerstörung von Militärflugplätzen. Angriffe auf unser Strassen- und Bahnnetz, Brücken, Kraftwerke, Staumauern, Stromleitungen, Trinkwasserversorgung usw. könnten das Leben in den betroffenen Regionen für längere Zeit empfindlich stören. Darüber, ob die Kampfflugplätze zuerst drankommen, können wir nur spekulieren.

*Hptm aD Kurt Reinhard
5621 Zufikon*

Bevölkerungsschutz: Hochwasserbewältigung funktioniert

Die Hochwasserereignisse vergangenen Juli im Emmental, im Sankt Galler Rheintal, im Kanton Luzern und in anderen Regionen der Schweiz haben zu umfangreichen Einsätzen der Führungs- und Einsatzorganisationen des Bevölkerungsschutzes geführt. Eine erste Bilanz des Bundesamtes für

Bevölkerungsschutz BABS zeigt, dass die Zusammenarbeit funktioniert und die Einsatzkräfte die Bevölkerung wirkungsvoll schützen und unterstützen können. Dank rascher Aufgebote, verbesserter Ausbildung und funktionierender Zusammenarbeit können die Kantone die Ereignisse weitgehend mit den

Mitteln des eigenen Verbundsystems bewältigen. Die aktuellen Einsätze haben die gute Ausbildung und hohe Qualität der Zusammenarbeit im Verbundsystem des Bevölkerungsschutzes in der Schweiz eindrücklich bestätigt. Einheitliche Ausbildungen für Kommandanten im Bevölkerungsschutz (Poli-

zei, Feuerwehr, Sanität, Zivilschutz) sind dafür eine wichtige Voraussetzung. Für die Koordination der Mittel bei grösseren Ereignissen, bei denen die kantonalen Einsatzkräfte nicht mehr ausreichen, erarbeitet das BABS gegenwärtig einen Koordinationsmechanismus auf nationaler Ebene. *dk*

Auszeichnung für VBS-Film

Das Zentrum elektronische Medien (ZEM) im VBS wurde am US International Film & Video Festival in Los Angeles ausgezeichnet. Nach dem Gewinn der Intermediaglobe GOLD Auszeichnung am WorldMediaFestival in Hamburg gewinnt der Film «FEEL THE REAL» – Simulatoren Training Center Emmen einen Silver Screen am US International Film & Video Festival in Los Angeles.

Dieses zeichnet seit 1967 jährlich herausragende Leistungen in den Bereichen Unternehmens- und Dokumentarfilme sowie TV aus. Dieses Jahr wurden über 1000 Filme aus 22 Ländern eingereicht. Der Film «FEEL THE REAL» – Simulatoren Training Center Emmen stellt auf eindrückliche Art und Weise das Einsatzspektrum der «Full Flight Simulatoren» Super Puma AS532, Eurocopter

EC635 sowie den «Fixed Based Simulator» PC-21 des Simulatoren Training Centers der Schweizer Armee in Emmen vor. Piloten und Instrukturen erzählen, welche unterschiedlichen Vorteile die Simulatoren für die eigene Sicherheit und die Umwelt haben. Als Zuschauer erlebt man eine Verbandsübung mit zwei Helikoptern und begleitet einen Ausbildungsflug im PC-21. *dk*

Suchen Sie eine Beschreibung und Erklärung der heutigen Abzeichen in der Armee? Sie finden diese wie folgt:

www.lba.admin.ch

Auf der Homepage der LBA wählen Sie zuerst «Themen», dann «Persönliche Ausrüstung» und schlussendlich «Abzeichen».

Dort finden Sie auch das Reglement «Abzeichen der Schweizer Armee», 51.009.

Echo aus der Leserschaft

Wo bleiben denn die verlässlichen Armeebefürworter

Dass sich alle bürgerlichen StänderätInnen und NationalrätInnen für eine starke Armee einsetzen, ist nicht zu kritisieren. Verständlicherweise unterstützten sie mit ganz wenigen Ausnahmen auch die Gripen-Beschaffung. Trotzdem waren 53% der Schweizer anderer Meinung. Da keine beschaffungsreifen Botschaften vorliegen, läuft die Armee nun Gefahr, dass ihr in den kommenden Jahren weniger statt mehr Geld zur Verfügung steht!

BR Ueli Maurer hat mehrmals betont, dass es im Falle einer Gripen-Ablehnung keinen Plan B gebe und der Tiger F-5E ab 2016 ausgemustert werden müsse. Den ersten Teil dieser Aussage wird jeder begabte

Offiziersschüler als fahrlässig einstufen. Dass die Lebensdauer des für Luftpolizeieinsätze sehr geeigneten Tigers F-5E nicht verlängert werden kann, war reine Angstmachelei. Noch vor wenigen Jahren haben die Amerikaner Tiger zu Trainingszwecken zurückgekauft und Brasilien hat kürzlich seine Tigerflotte erfolgreich mit neuester Elektronik ausgerüstet.

Ich erwarte Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Bedrohungen und Szenarien sind für die zukünftige Strategie, Ausrüstung und Ausbildung unserer Armee relevant?
- Wie lange braucht das VBS, um das seit Jahren angekün-

digte BODLUV-Beschaffungsprogramm vorzulegen (enthält u. a. für den Konfliktfall geeignete Boden-Luft-Lenk-waffen)?

- Was soll der Sinn einer 24-Stunden-Bereitschaft sein, wenn bis zum Start einer ersten F/A 18 Patrouille 10 bis 15 Minuten vergehen? In dieser Zeit hat ein Aggressor im Schatten unseres Primärradars seine «Mission» längst erfüllt.
- Wann wird, um diesen Missstand zu beseitigen, das VBS aufgefordert, mit unseren Nachbarstaaten über den direkten Austausch von Primärradardaten zu verhandeln und ausreichende Vorwarnzeiten zu gewährleisten?

- Wann bekommen die Räte eine rollende Planung und wissen, mit welchen Beschaffungsvorlagen sie in den nächsten 10 Jahren rechnen müssen?

Wenn unsere Parlamentarier, Sicherheitskommissionen und Offiziersvereine in den nächsten Monaten keine Antworten auf diese Fragen einfordern, frage ich mich, wo denn die wirklich verlässlichen Armeebefürworter geblieben sind. Für das Einmotten von Armeematerial brauchen wir jedenfalls weder neue Rüstungschefs noch zusätzliche Rüstungsmilliarden.

*Hptm Claudio Meisser
6330 Cham*

Bewältigung von Extremereignissen

Als Folge der Ereignisse in Fukushima hat der Bundesrat 2011 eine interdepartementale Arbeitsgruppe eingesetzt, um die Notfallschutzmassnahmen bei Extremereignissen in der Schweiz zu überprüfen (Bericht IDA NOMEX). Aufgrund dieses Berichts hat der Bundesrat verschiedene Aufträge zur Verbesserung des Notfallschutzes bei Extremereignissen erteilt. Mit einer Massnahme wurde das VBS beauftragt, gemeinsam mit dem Konsultations- und Koordinationsmechanismus, den zuständigen Bundesstellen sowie mit den Kantonen Grundsätze festzulegen, nach denen Bund und Kantone bei der Bewältigung von Extremereignissen zusammenarbeiten. Eine Arbeitsgruppe hat jetzt acht Grundsätze für die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen bei der Bewältigung von Extremereignissen ausgearbeitet. Sie setzen zur Bewältigung eines Extremereignisses den Schwer-

punkt insbesondere auf eine verstärkte kantonsübergreifende Koordination. Der Mehrwert dieser Grundsätze ist einerseits die gemeinsame Erarbeitung und Konsolidierung des Produkts durch Bundes- und Kantonsvertreter. Andererseits formulieren die Grundsätze kurz und prägnant die wichtigsten Themen, die die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen im Hinblick auf und zur Bewältigung von Extremereignissen erleichtern soll. Die Grundsätze wurden von der Politischen Plattform des Sicherheitsverbundes Schweiz und vom Bundesstab ABCN aus genehmigt. Die Sicherheitsverbundsübung 2014 vom kommenden November gibt Gelegenheit, die Grundsätze zu überprüfen und allenfalls anzupassen. Es wird sich zeigen, wie die Zusammenarbeit unter den Kantonen und das Zusammenspiel zwischen Bund und Kantonen im Ereignisfall funktionieren. *dk*

Rollout PC-24

Am Vormittag des 1. August strömten mehrere tausend flugbegeisterte Zuschauer auf den Flugplatz Buochs. Die Firma Pilatus Flugzeugwerke AG hatte zum Rollout ihres neuen Business-Jet PC-24 geladen.

Die Firma hat damit in jeder Beziehung Neuland betreten: zum einen ist es das erste zweimotorige Flugzeug und auch das erste mit Düsentriebwerken aus dem Haus in Stans; gleichzeitig hat man das reiche Know-how für Flugzeuge, die auf kurzen Pisten starten und landen können – einmal mehr von einem PC-6 Turbo-Porter eindrücklich vorgeführt – sowie des Wissens um unbefestigte Pisten zum ersten äusserst luxuriösen Geschäftsflugzeug, das alle diese Eigenschaften vereint kühn kombiniert. Es

erschliesst damit fast doppelt so viele Flugplätze weltweit.

Alle bisher von Pilatus hergestellten Flugzeuge wurden vorgeführt; ganz besonders eindrücklich die unglaubliche Akrobatikdemonstration des Segelflugzeuges PC-11.

Ein Höhepunkt war wie erwartet das PC-7 Team unserer Luftwaffe. Bestechend genau wurde Figur um Figur geflogen. Die neu angebrachten Rauchgeräte verliehen gewissen Übungsteilen etwas magisches, so das in den Stanser Himmel gezeichnete Herz. Die neuartige Tunnelfigur lässt den Atem stocken.

Der Firma Pilatus muss man Hochachtung für ihre Zukunftsvision zollen und ihr viel Erfolg mit dem PC-24 wünschen. *Sch*

Echo aus der Leserschaft

Wie weiter – nach Gripen-Nein

Am 23. Juni 2014 erliess die SVP eine «Medienmitteilung» mit dem Titel «Für eine glaubwürdige Armee zum Schutz unserer Bevölkerung». Die wesentlichen Punkte: 1. Bestand der Armee darf 120 000 Angehörige nicht unterschreiten (statt 100 000 wie gegenwärtig angedacht, Bundesrat und Mitte-Links möchten 80 000 oder weniger). 2. Mobilisierbarkeit der Armee in drei Tagen, Teile in Stunden. 3. Jahresbudget 5 Mia. Franken (Bundesrat und Mitte-Links möchten weniger, z. B. 4,4 Mia.). 4. Die für den Gripen vorgesehenen Mittel müssen der Armee zur Verfügung stehen. 5. Flugwaffe: Beibehaltung des Tigers als Überbrückung bis FA-18-Ablösung erfolgt. Diese Vernehmlassung der SVP ist eine eindrückliche For-

derung zur Stärkung der Armee.

Der Anlass, diese Pressemitteilung zu thematisieren, ist nicht so sehr deren Inhalt. Bemerkenswert ist vielmehr, dass sie meines Wissens durch keine schweizerische Tageszeitung, auch nicht durch sogenannte «bürgerliche» Zeitungen aufgenommen, publiziert und kommentiert wurde. Weshalb wohl? Vielleicht eben doch deshalb, weil die Medien leider tendenziell linkslastig sind, und in Einklang mit dem SP-Armeeebschaffungsziel kein Interesse haben, ein Votum für eine starke Armee zu verbreiten und womöglich positiv zu kommentieren. Schade.

*Erwin Mächler
9445 Rebstein*

74 neue Kader der Fliegerabwehr in der St. Ursenkathedrale brevetiert

Am Freitag, 6. Juni 2014 konnte der Kommandant des Lehrverbandes Fliegerabwehr 33, Brigadier Marcel Amstutz, unter Beisein der Angehörigen und einer grossen Gästeschar in der St. Ursenkathedrale in Solothurn, 74 Offiziere, höhere Unteroffiziere und Unteroffiziere aus der ganzen Schweiz nach Abschluss ihrer Grundausbildung befördern.

Das Grusswort wurde von Ständerat und Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates, Peter Bieri, überbracht. Im Anschluss an ihre Beförderung stellen die neu beförderten Kader der Fliegerabwehrschulen Emmen und Payerne, in der achtwöchigen Verbandsausbildung, ihr Können unter Beweis. *ac*



Zur Übergabe bereit!

Bild: Kdo Lvb Flab 33